

money trend

57. Jahrgang
Oktober 2025

Heftpreis
9,50 €



Top 3 GmbH
Gaisbergstraße 18, 5020 Salzburg
Österreich

www.moneytrend.at | de

Aktuelles

Sebastian Wieschowski

Sicherheitsmerkmale
auf Bullionmünzen -
Wie Britannia und
Maple Leaf neue
Maßstäbe setzen



Antike



Univ. Prof. Dr. Wolfgang Hahn

Zur Münzprägung des
frühbyzantinischen Reiches - Teil 35

Mittelalter

Wolfgang Drösser

Mittelalterliche Münzen mit christlichen
Elementen – Ausdruck von Religiosität?
- Teil 30



Neuzeit

Dr. rer.pol. Claus-Peter Meyer

Silber haben wir keines,
aber Gold haben wir genug!



Papiergeld



Sebastian Gradauer M.A.

Sicherheit im Wandel - Die Schweizer
Banknotenpolitik und der regelmäßige
Austausch der Währungsreihen

www.moneytrend.at / de



Richtpreise:

Schweiz



Vorwort

Europas Triumph beim Coin of the Year - ein Grund zu Feiern?	1
--	---

Auktionen

V.L. Nummus	29
Sincona	34
Emporium Hamburg	41

Termine	130
---------------	-----

Kleinanzeigen	130
---------------------	-----

Treffs	131
--------------	-----

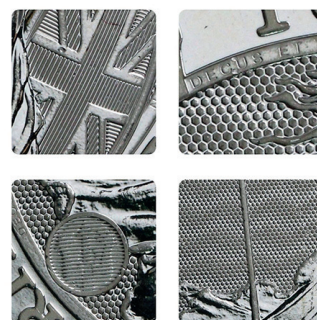
Richtpreise

Schweiz	88
---------	----

Aktuelles / Personen / Fachartikel

Leserbriefe	4
Münze des Monats	7
Wie die britische Bullionserie „The Queen’s Beasts“ zum Welterfolg wurde	16
Der „Alte“ ist ein alter Bekannter auf Münzen	23
Schöller Münzhandel - Salzburg - wir kommen!	24
35 Jahre Leipziger Münzhandlung und Auktion Heidrun Höhn e.K.	26
Zur Münzprägung des Gordianus III.	45
Geheimnisse ums Porzellangeld - Teil 3	67
Patriotismus und Kommerz - Die Medaille von Daniel Loos auf das Bündnis zwischen Preußen und Russland 1813	82

Fachartikel



Aktuelles

Sebastian Wieschowski

Sicherheitsmerkmale auf Bullionmünzen - Wie Britannia und Maple Leaf neue Maßstäbe setzen	8
---	---

Fachartikel

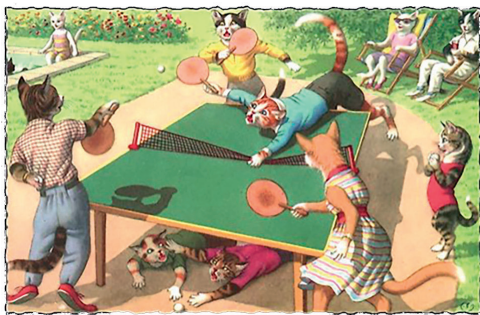


Aktuelles

Helmut Caspar

Blick ins Geschichtsbuch

12



Aktuelles

Armin Haug

Tischtennis-Team-Europa-Meisterschaft in ZADAR

20



Antike

Univ.-Prof. Dr. Wolfgang Hahn

Zur Münzprägung des frühbyzantinischen

Reiches - Teil 35

50



Mittelalter

Wolfgang Drösser

Mittelalterliche Münzen mit christlichen Elementen –
Ausdruck von Religiosität? - Teil 30

59



Neuzeit

Helmut Caspar

Leibniz und die Welfen

62



Neuzeit

Dr. rer.pol. Claus-Peter Meyer

Silber haben wir keines, aber Gold haben wir genug!

71



Papiergeld

Sebastian Gradauer M.A.

Sicherheit im Wandel - Die Schweizer Banknotenpolitik
und der regelmäßige Austausch der Währungsserien

135



Neuheiten

Schoeller Münzhandel GmbH

Oktober Highlights

140

Silber haben wir keines, aber Gold haben wir genug!

Die Geschichte der 15 Rupien Goldmünzen von Deutsch-Ostafrika

„Als ich mich beim Gouverneur meldete, fragte er mich, ob ich Münzen machen könne. Ich erwiderte ihm, dass ich zwar vom Goldbergbau et- was verstehe, aber von Münzprägung keine Ahnung habe. Daraufhin deutete er auf das große Konversationslexikon über seinem Schreib- tisch und sagte: „Wir brauchen Goldmünzen zum Bezahlen unserer Leute. Silber haben wir keines, aber Gold haben wir genug. Hier in diesem Lexikon finden Sie alles, was Sie brauchen! (1)“

Dieser Dialog war der Beginn einer außergewöhnlichen Münzprä- gung, dessen Erzeugnis von vielen als schönste deutsche Münze überhaupt angesehenen wird: Das Tabora-Goldstück mit dem Elefanten.



Deutsch-Ostafrika, die größte und bedeutendste Kolonie des Deutschen Reiches, war mit Ausbruch des Ersten Weltkrieges schlagartig vom Mutterland abgeschnitten. Darauf war man nicht vorbereitet. Während alle anderen Kolonien schon nach kurzer Zeit kapitulieren mussten, leistete die Schutztruppe in Deutsch-Ostafrika bis zum Ende des Weltkrieges Widerstand. Aber Krieg führen kostet Geld. In Deutsch-Ostafrika galt seit 1904 die Rupie zu 100 Heller. Das benötigte Bargeld kam aus Deutschland. Mit Kriegsausbruch konnte nicht nur kein neu- es mehr importiert werden, es brach auch der Binnenhandel zusammen. Große Bargeldbestände sammelten sich bei der Bevölkerung an und gelangten nicht mehr in den Umlauf. Der einzige Weg, den Mangel an Bargeld zu überwinden, bestand in einer eigenständigen Geldproduktion. Das war angesichts des großen Ressourcenmangels ein sehr ambitioniertes Un- ternehmen.

Deutsch-Ostafrika war mit 995.000 KM² fast doppelt so groß wie das Mutterland. 1913 lebten in der Kolonie über 7,6 Mio. Einheimische aber nur rund 5.000 Europäer.

Der Ausbruch des Ersten Weltkriegs hatte auch seine Auswir- kungen auf das Münzsystem in Deutsch-Ostafrika. Wegen der durch den Krieg unterbrochenen Verbindung nach Deutsch- land entstand eine große Geldknappheit. Diese machte die Herstellung von Münzgeld im Schutzgebiet notwendig.

Deshalb wurde im Dezember 1915 in Tabora, dem provisori- schen Sitz des kaiserlichen Gouvernements, eine Münzstät- te eingerichtet. Unter primitiven Bedingungen wurden hier im Jahre 1916 Notmünzen zur Ergänzung des Zahlungsverkehrs hergestellt. Zur Ausführung kamen Scheidemünzen zu 5 Hel- ler aus Messing und 20 Heller aus Kupfer und Messing.

Die Scheidemünzen wurden von der einheimischen Bevölke- rung gut angenommen. Verarbeitet wurde alles an geeignetem Altmetall, wie abgeschossene Patronen- und Granathülsen.

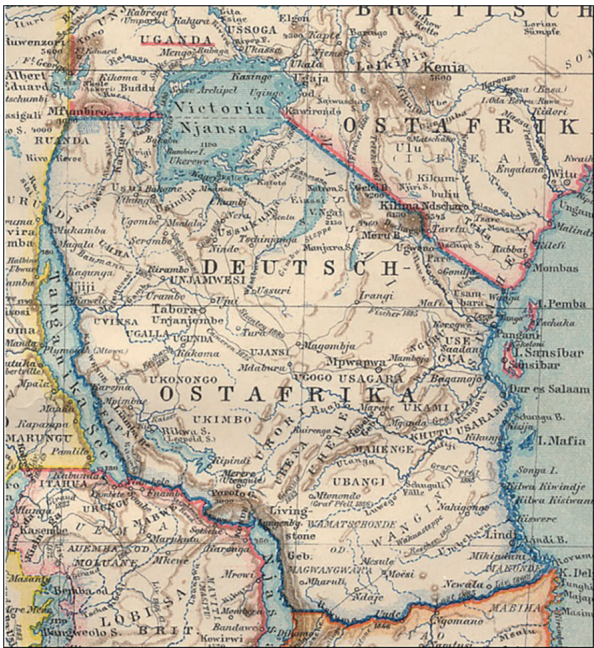
Daneben ließ der Gouverneur in der gut ausgestatteten Werkstätte der Ostafrikanischen Eisenbahngesellschaft auch 15-Rupien-Stücke in Gold prägen, denn in Deutsch-Ostafrika gab es reiche Goldvorkommen (3).

Technische Daten der Notmünzen 1916 (4)

Nominal	Metall	Rauhgewicht g	Feingewicht g	Feingehalt	Größe mm
15 Rupien	Au	7,1	5,325	ca. 750	22,5
20 Heller	Cu	ca. 11,5	-	-	29,0
20 Heller	Me	ca. 11,5	-	-	29,0
5 Heller	Me	20,0	-	-	23,0

Prägezahlen der Notmünzen 1916 (5)

Nominal	Metall	Anzahl	Wert in Rupien
15 Rupien	Au	16.198	242.97
20 Heller	Cu	325.94	65.188
20 Heller	Me	1.307.760	261.552
5 Heller	Me	302	15.1
Gesamtwert			584.81



Karte von Deutsch-Ostafrika 1914 (2).

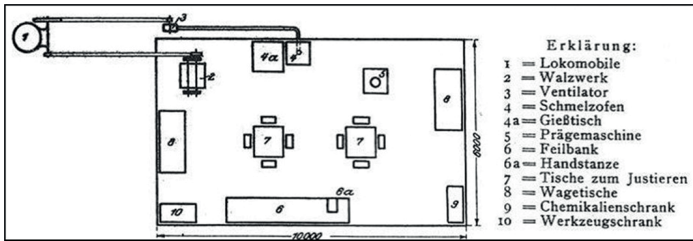


Gegen Jahresende 1915 wurde alles Gold in einem zehntägigen Marsch mit Hilfe von 200 einheimischen Trägern durch die wasserlose Wembere-Steppe nach Tabora verbracht. Dem verantwortlichen Bergbaufachmann Dr. Friedrich Schumacher wurde vom kaiserlichen Gouverneur, Dr. Heinrich Schnee, mit den einleitend bereits zitierten Worten die ungewöhnliche Aufgabe übertragen, Goldmünzen zu schlagen. Die Ausprägung der 15 Rupien-Goldmünzen wurde im Amtlichen Anzeiger für Deutsch-Ostafrika am 28. April 1916 bekannt gegeben.



Münzprägung in Tabora (Eisenbahnwerkstätte)

Daher orientierte man sich an dem niedrigsten vorkommenden Feingehalt der Rohgoldbarren und legte den Feingehalt für die Rupien mit nur 750/1000 fest. Die Legierung wurde in schmeldefeuerartigen Öfen in Graphittiegeln geschmolzen. Die daraus gegossenen Zaine wurden mit Kautschukwaschwalzwerken auf die erforderliche Stärke ausgewalzt, denn es gab in der Kolonie keine geeigneten Metallwalzwerke. Anschließend wurden die Münzplättchen mit einer Handstanze ausgestanzt und durch Feilen und Schaben von Hand auf das richtige Gewicht gebracht. Die primitive Prägung hatte zur Folge, dass kaum Stücke mit tadellosen Rändern existieren). Durchschnittlich konnten die Arbeiter 200 Rohlinge pro Tag justieren, allerdings betrug das Toleranzgewicht 1 % (Zum Vergleich: Bei den Reichsgoldmünzen lag dieses bei nur 1/4 %).

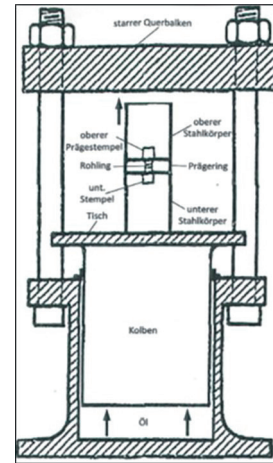


Grundriss der Goldmünzen-Werkstätte (8).

Am schwierigsten gestaltete sich die Herstellung der Prägestempel. Schumacher erinnert sich: „Hierfür fand ich einen sehr geschickten singhalesischen Goldarbeiter aus Sansibar, der besonders gut arbeitete, wenn er unter Alkohol stand, so daß ich ihm von Zeit zu Zeit eine Flasche Whisky oder Cognac spendieren mußte (9).“ Vorlage für den Singhalesen war der Entwurf von R. Vogt, dem Kassier der Werkstatt. Er zeigt auf der Vorderseite einen Elefanten mit erhobenem Rüssel vor einer afrikanischen Gebirgslandschaft mit dem Kilimandscharo, darunter die Jahreszahl und der Buchstabe „T“ für die Münzstätte Tabora. Auf der Rückseite befindet sich der Reichsadler und die Umschrift „DEUTSCH-OSTAFRIKA 15 RUPIEN“.

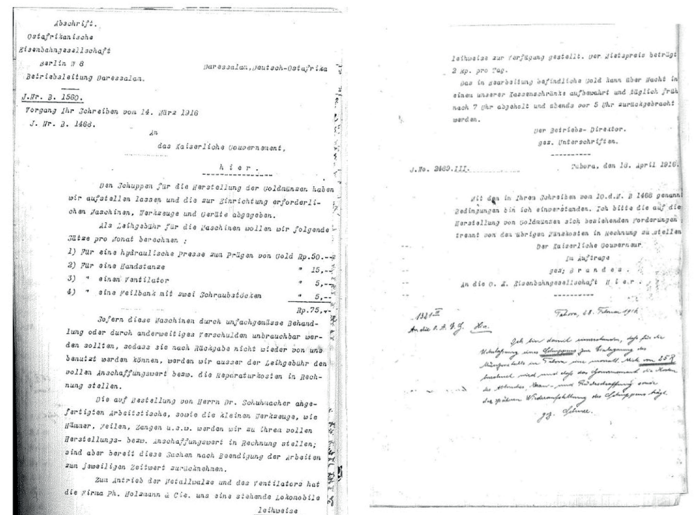
Ada Schnee, die Frau des Gouverneurs schreibt 1918: „Gern hätte man einen Kaiserkopf darauf gehabt, das war aber mit unseren primitiven Hilfsmitteln unmöglich, daher entschloss man sich einen afrikanischen Elefanten, der bezeichnend für das Land ist, darauf zu prägen. (10)“ Abgebildet ist der Afrikanische Steppenelefant (*Loxodonta africana africana*) vor einer afrikanischen Gebirgslandschaft. Dass es sich im Hintergrund um den Kilimandscharo handelt, ist allerdings eine Erfindung der Katalogautoren. Die typische runde Doppelkontur des Berges bei der Sicht von Norden und der runde Gipfel aus westlicher Sicht sind mit der Münzabbildung nicht vereinbar.

Zum Prägen diente eine kleine hydraulische Handpresse, mit der eigentlich Rohre gebogen wurden. Als diese schließlich ihren Dienst versagte, wurde die Prägung in dem 25 km entfernten Lulanguru auf einer wesentlich stärkeren Ölprese fortgesetzt. Im abschließenden Arbeitsschritt polierten die Münzarbeiter die Goldstücke mit Messingbürsten in einem aus Früchten des tropischen Seifenbaumes hergestellten Seifenwasser auf perfekten Hochglanz.



Hydraulische Handpresse für die Prägung (11).

Nach Überwindung der anfänglichen Schwierigkeiten arbeitete die improvisierte Münzstätte recht effektiv. Die Prägeleistung lag bei ca. 200 Münzen am Tag.



Bei dem Schreiben vom 18. April 1916 handelt es sich um eine Abschrift der Korrespondenz zwischen dem Gouvernement und der Ostafrikanischen Eisenbahngesellschaft (OAG).

Daraus geht hervor, dass der Schuppen für die Goldmünzenprägestätte errichtet und die notwendige Ausrüstung geliefert wurde. Die monatliche Miete wird angegeben für:

- eine hydraulische Presse – 50 Rupien
- ein handbetriebener Schlag – 15 Rupien
- ein Ventilator – 5 Rupien
- eine Werkbank mit zwei Schraubstöcken – 5 Rupien

Wenn diese Gegenstände nicht in gutem Zustand zurückgegeben werden, fallen Reparatur- oder Ersatzkosten an. Die zusätzlich von Schumacher bestellten Werkbänke und Kleinwerkzeuge werden zum vollen Betrag in Rechnung gestellt.

Die OAG ist jedoch bereit, diese nach Abschluss der Arbeiten zum Tagessatz zurückzunehmen. Die Firma Holzmann & Co vermietet eine Dampfmaschine zum Antrieb des Walzwerks und ein Beatmungsgerät für 2 Rupien pro Tag.



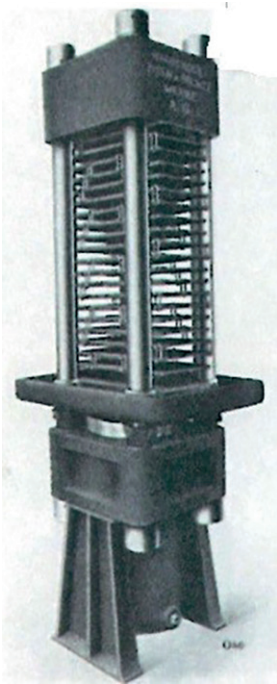
PD Dr. Dr. Erich Krenkel (links, Errichtete die Münzstätte in Tabora) und Dr. Friedrich Schumacher (rechts, Leiter der Münzstätte in Tabora)

Das Gold, an dem die Münzstätte arbeitet, kann über Nacht im Tresor des Unternehmens gelagert werden. Die Abholung ist morgens ab 7 Uhr möglich und muss bis 17 Uhr zurückgebracht werden. Die OAEГ wird gebeten, separate Rechnungen für die Goldprägung und die anderen Prägungen zu stellen.

Durch den Gouverneur Heinrich Schnee wird in einer handschriftlichen Ergänzung des Briefes vom 28. Februar 1916 an die OAEГ vereinbart, dass das Gouvernement eine monatliche Miete von 25 Rupien für einen Schuppen zur Lagerung von Münzmetall übernimmt. Weitere anfallende Kosten für den Abbau, die Verlagerung sowie den späteren Wiederaufbau am alten Standort trägt ebenfalls das Government (12).

Münzprägung in Lulanguru

Für die interessante Vermutung, dass der Typ B komplett in Lulanguru in der dortigen Ölmühle mit einer stärkeren Ölpressе geprägt wurde, fehlen zwar originale Beweise. Trotzdem spricht einiges dafür, dass hier der Wertseitenstempel gewechselt wurde. Schumacher hat die Produktion der Goldmünzen genau dokumentiert. Diese Goldmünzen-Abrechnungen sind erhalten geblieben (13). Betrachtet man den mehr oder weniger kontinuierlichen Produktionsverlauf der Goldmünzen, so fällt eine Lücke in der Zeit vom 10. bis 27. Juli 1916 auf, in der keine Goldmünzen hergestellt wurden.



Etagenpresse der Fa. Heb

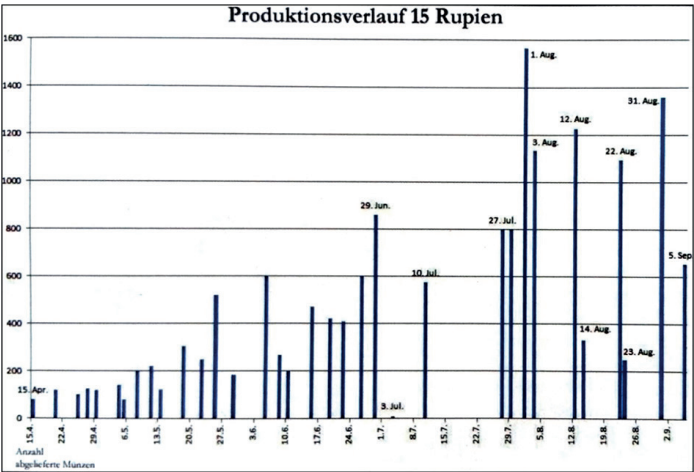
So ist es schon verwunderlich, dass als erste Prägung des Monats am 03. Juli 1916 nur zehn Münzen abgenommen wurden. Diese zehn Münzen sind mit größter Wahrscheinlichkeit die ersten Prägungen auf der neuen Presse in Lulanguru „nachdem Ende Juni 1916 die Prägetechnik in Tabora den Dienst versagte“ (14). Außerdem wurden die Münzen ab Juli immer von Schumacher persönlich abgenommen und an die Hauptkasse abgeliefert. Man kann daher davon ausgehen, dass die ersten zehn Prägungen auf der neuen stärkeren Presse noch denen des Typs A entsprechen. Am nächsten Produktionstag - eine Woche später - wurden weitere 575 Münzen dieses Typs

hergestellt. Danach folgte dann eine nicht erklärbare über zweiwöchige Prägepause.

Die Ursache hierfür könnte ein Stempelbruch des Wertseiten-Stempels am 10. Juli sein, der dem hohen Druck der maschinengetriebenen Etagenpresse nicht standhalten konnte. Daher musste die Produktion der Goldmünzen vorübergehend eingestellt werden. „Infolge der behelfsmäßigen Mittel sprang nach kurzer Benutzung der Stempel der Rückseite; er wurde daher neu geschnitten (15).“ Es musste möglichst schnell ein neuer Prägestempel der Wertseite hergestellt werden. Für diese Arbeit ist das Zeitfenster von zwei Wochen durchaus realistisch. Am 27. Juli konnte die Produktion mit dem neuen Stempel fortgesetzt werden. Von da an wurden nur noch Münzen des Typ B geprägt.

Die Prägezahlen der 15 Rupien-Stücke betragen für die Monate April bis September 1916 im Detail (16):

Monat	Anzahl	Rupien
15.04.1916 - 30.04.1916	548 Stück	8.220
01.05.1916 - 31.05.1916	2.020 Stück	30.300
01.06.1916 - 30.06.1916	3.827 Stück	57.405
01.07.1916 - 31.07.1916	4.885 Stück	73.275
01.08.1916 - 05.09.1916	4.918 Stück	73.770
Summe	16.498 Stück	242.970



Produktionsverlauf der 15 Rupien-Goldmünzen (17).

Insgesamt wurden 16.198 Goldmünzen mit einem Gesamtgewicht von 116 kg in der Zeit vom 15. April bis zum 05. September 1916 geprägt. Das Ziel, den ursprünglichen Hartgeldmangel zu beheben, gelang mit dieser Prägung jedoch nicht. Der Nominalwert der ausgeprägten 15-Rupien-Münzen war für ein Einzelstück zu hoch. Sie waren daher für den Zahlungsverkehr kaum geeignet und wurden als Umlaufgeld in der Regel nicht genutzt. Im Gegenteil. Als begehrte Sammlerstücke wurden sie sofort wieder dem Geldumlauf entzogen. Ein Augenzeuge bemerkt dazu, dass „jeder, der eine solche Münze erlangen konnte, sie als Andenken in die Tasche steckte. Um wieder einer Thesaurierung vorzubeugen, erließ Dr. Schnee eine Anordnung, dass die „Ausgabe nur in kleinen Beträgen an Deutsche“ zu veranlassen sei.



Die tägliche Prägung wurde in einer Goldmünzen Abrechnung erfasst (18).

Doch dann erzwang schließlich der Kriegsverlauf die vorzeitige Einstellung der Münzprägung. Der restliche Goldvorrat von rund 200 kg wäre in wenigen Monaten aufgearbeitet gewesen. Die Schutztruppe konnte die Einnahme von Tabora nur verzögern. Belgische Truppen besetzten die Stadt am 19. September 1916. Bei der Besetzung Taboras im September 1916 durch die Belgier sollen indische Händler schon 200 Rupien für jedes Stück gezahlt haben (19).

Nach Übergabe standen besonders deutsche Kriegsgefangene im Interesse. Die Besatzer versuchten alles, um die 15 Rupien Stücke zu bekommen. Eine Ausfuhr von Goldmünzen wurde verboten, es folgten genaue körperliche Untersuchungen.

So schildert Elly Proempeler ein ähnliches Ereignis (20):

Deutsch-Ostafrika war die einzige Kolonie, die unter General von Lettow-Vorbeck bis Kriegsende den Gegnern standhielt. Während 1916 sich in Verdun die verlustreichste Schlacht des 1. Weltkriegs ereignete, wurden im selben Jahr in Deutsch-Ostafrika noch Goldmünzen geprägt.

Elly Proempeler lebte mit ihrem ersten Mann bis 1916 in Tabora, Wenige Monate nach dem ihr Mann gefallen war, geriet sie 1916 in belgische Kriegsgefangenschaft. Sie wurde unter

erbärmlichen Umständen durch den belgischen Kongo an die Westküste transportiert und kam zusammen mit anderen deutschen Kriegsgefangenen auf ein belgisches Schiff.

Als abzusehen war, dass sie in Kriegsgefangenschaft geraten würde, versteckte sie ihr Geld und ihre Goldstücke in schwarzen Schuhcremedosen. Andere versteckte sie in Seifenstücken. Und wieder andere, um sie vor der Entdeckung bei der Leibesvisitation zu bewahren, nähte sie hinter den Knöpfen in ihr Jackenfutter ein. Auf diese Weise kamen während ihrer Gefangenschaft in Belgisch-Kongo, England und Frankreich die seltenen Goldstücke Weihnachten 1917 nach Deutschland.

Eine andere Darstellung ist bei dem ersten Leiter der Notmünzenprägung Dr. Krenkel aus dem Jahr 1923 nachzulesen. Er berichtete, dass „... jeder der rund 15000 Soldaten der kolonialen Truppen erhielt mit seinem Sold eine dieser Münzen. Offiziere angeblich zwei. Somit wurde das Gold Privatbesitz und laut Genfer Konvention nicht mehr beschlagnahmbar. Engländer versuchten den deutschen Gefangenen diese Stücke abzukaufen und zahlten bis zu 200 Rupien für eine Münze. Sogar bei Schwerverwundeten ging man von Bett zu Bett, um die Stücke einzuhandeln (21).“ Die Auszahlung der Goldmünzen als Sold auch an die Askari kann aber mit Sicherheit ausgeschlossen werden, da es dafür keinen Nachweis gibt (22). Die Konventionen wurden jedoch von den Engländern geachtet und blieben unangetastet.

Die Varianten Typ A und Typ B

Diese Gesamtmenge verteilt sich auf zwei Varianten: 6.395 Münzen wurden von der Variante geprägt, bei welcher auf der Wertseite die Arabeske unter dem A von OSTAFRIKA endet. 9.803 Exemplare wurden von der Variante geprägt, bei der die Arabeske unter dem T von OSTAFRIKA endet.



15 Rupien 1916 Typ A, Arabeske endet unter „A“



Die Arabesken enden unterhalb von C und A.
Viele weitere geringfügige Unterschiede im Vergleich
zu Typ B und C.
Der Rand besteht aus 136 Perlen. (23)



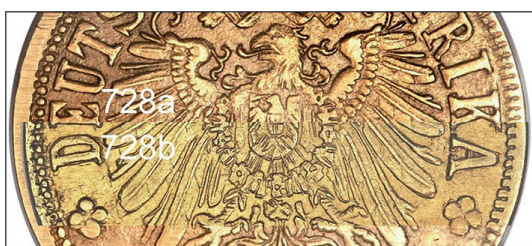
15 Rupien 1916 Typ B, Arabeske endet unter „T“



Die Arabesken enden unterhalb der Mitte der linken Vertikalen von H und der Mitte der Vertikalen von T.
Die obere Locke auf der Arabeske oben links folgt einer Kreislinie und weist keinen Knick auf. Viele weitere geringfügige Unterschiede im Vergleich zu Typ A und C.
Der Rand besteht aus 134 Perlen. (24)

Die Unterscheidung zwischen Typ A und Typ B

Die Unterscheidung zwischen Typ A und Typ B ist nur durch die Wertseite möglich. Die Bildseiten entstanden mit demselben Bilderseiten-Stempel. Besonders interessant ist, dass die Wertseite des Typ A: 136 Randperlen und Typ B: 138 Randperlen aufweist.



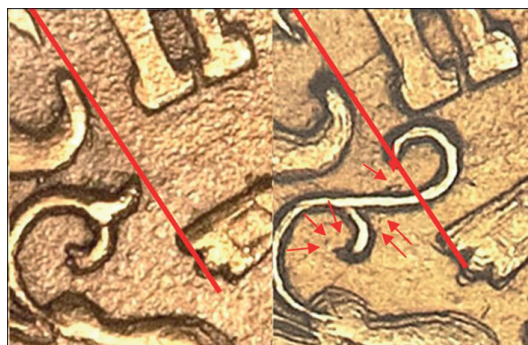
Der Durchmesser bei Typ B ist kleiner als bei Typ A.



Überdeckung Typ A und B.

Dabei ergeben sich für den B-Typ gegen über dem A-Typ folgende Charakteristika:

- 728a: Die Arabeske geht bis unter das A von Ostafrika.
- 728b: Die Arabeske geht bis unter das T von Ostafrika.
- 728a: Die Arabeske geht bis unter das C von Deutsch.
- 728b: Die Arabeske geht bis unter das H von Deutsch.
- 728b: Die Krone ist schmaler, höher, schräger, seitlich geneigt als bei Typ A.
- 728b: Kronenband ist breiter als bei Typ A.
- 728b: Die Flügel- und Halsarabeske berühren sich im Gegensatz zu Typ A nicht.
- 728b: Die Flügelarabeske und Adlerzunge berühren sich im Gegensatz zu Typ A nicht.
- 728b: Die Konturen des Reichsadlers sind bei Typ B deutlich unschärfer.



Vergleich des Wertseiten-Stempels Typ A und B



Detailldarstellung der Wertseite Typ A und Typ B

Insgesamt betrachtet, unterscheiden sich Typ A und B in sehr vielen Details auf der Wertseite. Die gesamte Wertseite des Arbeitsstempels wurde fast nahezu überarbeitet, d.h. etwas tiefer geschnitten. Wenn man die Randperlen von Typ A und B vergleicht, so fällt auf, dass die Perlen beim Typ B wesentlich besser ausgeprägt sind als beim Typ A. Bei dem Typ A sind viele Perlen eigentlich als solche schwer zu erkennen, es sind teilweise nur noch unförmige Gebilde. An einigen Stellen sind ein paar Details jedoch identisch.

Da der Bildseiten-Stempel nicht zerbrach, sondern im Laufe des Gebrauches viele Stempelrisse aufwies, wurden Münzen mit mehr Stempelrisen später geprägt als solche mit weniger Stempelrisen. Die Münzen mit mehr Stempelrisen haben eine Adlerseite mit langen Arabesken und die Stücke mit keinen bzw. wenigen Stempelrisen haben dagegen kurze Arabesken auf der Adlerseite. Folglich wurde zuerst Typ A (Jaeger 728a) in kleinerer Anzahl und anschließend Typ B (Jaeger 728b) in größerer Anzahl geprägt.



Fehlender Stempelriss auf der Bildseite bei Typ A



Stempelriss auf der Bildseite bei Typ B

Besonders charakteristisch ist der Stempelriss auf der Bildseite bei Typ B, der von der Bergspitze zum Perlkreis reicht, und die „vereinigende Perle“ im oberen Teil des Perlkranzes bei beiden Typen. Diese eindeutigen Unterschiede widerlegen die These, dass die Rückseite aus dem Originalstempel des Typs A „nachgearbeitet“ wurde, sie wurde im Gegensatz zum Vorderseiten-Stempel neu geschnitten! Im Jahr 1979 wurden erste Spektralanalysen durchgeführt. Ein Unterschied zwischen Typ A und Typ B ist anhand des Materials nicht feststellbar.

Dies führte ursprünglich zu der Vermutung, dass es sich bei Typ B um eine Fälschung handelt, die in großen Mengen von den Engländern aus dem vorgefundenen Taboragold hergestellt wurden. Als Hauptgrund für diese Spekulation sind die in den Jaeger-Katalogen unterschiedlichen Angaben zum Typ B anzusehen. In der 3. Auflage von 1956 zitiert er Dr. Krenkel (25) und führt an: „Über das Quantum dieser Ausprägung ist natürlich Authentisches nicht bekannt, doch scheint sie hoch zu sein“ (26). In der 4. Auflage seines Kataloges von 1959

korrigiert er seine Aussage: „Die Auffassung, daß es sich um Nachprägungen (Fälschungen) handle, kann also nicht aufrechterhalten werden“ (27). Dies wird durch den Bericht von Dr. Schumacher in „Metall und Erz“ aus dem Jahr 1918 ebenfalls bestätigt (28) und im Jahr 1960 revidierte Dr. Schumacher seine ursprünglich getroffenen Aussagen selbst und stellte klar, dass beide Typen echte Prägungen sind. (29)

Neue Erkenntnisse zu den 15 Rupien-Münzen 1916 T - Eine dritte Variante Typ C

Im Mai 2018 tauchte bei der SINCONA Auktion unter Los-Nr. 290 völlig überraschend eine „dritte“ Variante dieser 15-Rupien-Münze auf. Bei dieser Variante endet die Arabeske unter dem Wort OSTAFRIKA zwischen den Buchstaben T und A. Die Arabeske geht also weiter als bei der ersten aber nicht so weit wie auf der zweiten Variante. Als weiteres Merkmal weist diese dritte Variante im Bereich der oberen Umschrift einen Stempelbruch auf und hat weniger Perlen (127) entlang des Randes.



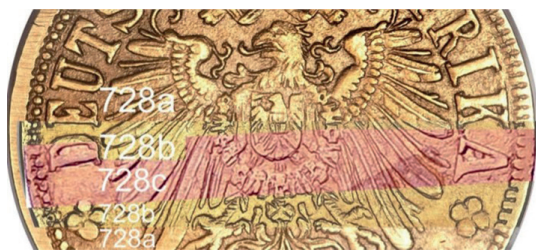
15 Rupien 1916 Typ C, Arabeske endet zwischen „T“ und „A“



Die Arabesken enden links von der Mitte der linken Vertikalen von H und knapp vor der Vertikalen von T.
Die obere Locke der Arabeske oben links weist einen Knick auf, Matrizenrisse oben und unten.
Viele weitere geringfügige Unterschiede im Vergleich zu Typ A und B.
Der Rand besteht aus 127 Perlen. (39)



Stempelbruch im Bereich der oberen Umschrift bei Typ C



Der Durchmesser von Typ B und C ist kleiner als bei A.



Obwohl die Produktionsmatrizen mit einer Positivmatrize geprägt wurden, sind viele zusätzliche Gravuren vorhanden. Beim Vergleich der Typen ist es nicht einfach zu unterscheiden, was das Original und was später retuschiert worden ist.



Ausrichtung der Arabesken: Typ A, Typ B und Typ C

Die Anzahl der geprägten Stücke der dritten Variante „C“ ist noch unbekannt. Bisher sind nur zwei Exemplare bekannt. Neben dem Exemplar der SINCONA Auktion ist bisher nur ein weiteres Exemplar aus der Frühjahrsauktion bei Jean Elsen im März 2019 vorhanden. Daher dürfte die geprägte Menge wohl sehr gering sein, verlässliche Schätzungen gehen von ca. 100 Stück aus.

Dazu hat sich der inzwischen verstorbene Fachmann für Reichsgold Franz J. Zylka wie folgt geäußert:

„...der zur Stempelherstellung benutzte Stahl war dafür eigentlich nicht geeignet. Die Abnutzung geschah sehr rasch. Daher gibt es viele, wenn auch nur gering abweichende Varianten“

„...Dr. Krenkel schrieb in den Berliner Münzblättern Band VIII von 1923...“mit den erbeuteten restlichen Goldbeständen und dem gleichfalls vorgefundenen Stempel veranstalteten die Engländer in Tabora eine Nachprägung des 15 Rupien Stückes. Zum Glück war der Goldrest sehr klein und die Handgestrickten Stempel hatten sehr geringe Standzeiten. Verlässliche Schätzungen gehen von ca. 100 Stück aus, die von den Originalen nicht zu unterscheiden sind.“

In Ergänzung dazu, ist es auch wichtig zu wissen, dass sich das Münzbild auf dem Prägestempel im Laufe der Zeit durch

den Druck, der durch die einzelnen Prägevorgänge verursacht wird, vergrößert.

Wie viele Avers-Prägestempel benutzt worden sind, ist bisher noch nicht erforscht worden. Bisher wurde immer auf den typischen Riss bei der Elefantenseite Bezug genommen, der dafür ein Indiz ist, dass eben nur ein Prägestempel benutzt worden ist. Keine Münze des Typs „A“ zeigt diesen Riss und die allermeisten des Typs „B“ zeigen den Riss. Dank Kees Uitenbreek ist nun auch noch Typ „C“ hinzugekommen (31).

Falls es sich tatsächlich nur um einen Bild-Prägestempel handeln sollte, kann es sein, dass der Stempel gegen Ende der Prägung von fast 17.000 Stück getriftet ist. Darüber hinaus wird immer wieder betont, wie spröde das Gold gewesen sei und für eine Prägung schwierig. So bedeutet die Sprödigkeit der Rohlinge einen erhöhten Verschleiß des Prägestempels.

Der Wertseite-Stempel ist scheinbar nach weiteren 500 bis 600 Stücken mit der stärkeren hydraulischen Presse zerbrochen. Dann gab es einen zwei wochenlangen Stopp der Produktion. In der Zeit wurde wohl der neue Stempel erstellt.

Durch den viel höheren Druck als mit der Handpresse möglich, könnte eine Erklärung dafür sein, dass es noch gute Stücke des Elefanten mit Typ B gibt.

Nachdem der Bild-Stempel mehr und mehr Risse bekam, wurde vermutlich der Druck reduziert und der Elefant vor dem Gebirge dann wohl nicht mehr so deutlich ausgeprägt werden.

Das würde letzten Endes auch erklären, warum es vielleicht doch Münzen vom Typ A mit einem (leichten) Stempelriss gibt. Es sind die ersten 575 Exemplare der Prägung in Lulanguru. Die Druckreduzierung kann auch dann eingetreten sein. Man lernt aus Fehlern. Daher kann man von (jetzt) 3 Prägestempeln der Adlerseite ausgehen.

Vermutlich wurden keine Arbeitsstempel hergestellt, weil dies viel zu aufwendig gewesen wäre. Die Stempeländerungen gingen also direkt von der Urpatritze auf eine Matrize. Diese wurde dann noch überarbeitet, der Perlkreis angefertigt und der Randstab abgefräst. Somit war ein neuer Prägestempel fertiggestellt. Die Urpatritze musste dann wieder hinzugezogen werden, wenn der Prägestempel ganz kaputt gegangen ist.

Bisher gibt es keine Anhaltspunkte für eine Bearbeitung des Bild-Stempels. Also weder der Urpatritze, noch des Prägestempels.

Der fehlerhafte Perlkreis lässt sich eher mit den Zuständen bei der Prägung erklären. Die Ronden wurden seinerzeit nicht gestaucht. Daher ist es schwieriger einen guten Rand/Perlkreis auszubilden, weil das Material für den Randstab aus der Mitte der Münze nach außen fließen und nach oben wölben muss. Es führt dazu, dass die Stempel stark beansprucht werden und schneller verschleifen. Wenn eine Ronde gestaucht ist, ist ein Teil für den Randstab schon am „richtigen“ Ort bei der Prägung vorhanden.

Vergraben: Der Goldschatz von Tabora

Die reichen Bodenschätze der Kolonie Deutsch-Ostafrika, vor

allein das Gold der Sekenke Goldmine, hatten die Begehrlichkeiten der Kriegsgegner Deutschlands geweckt. Am 6. Oktober 1916 wurde die Goldmine von den Engländern besetzt. Die Belgier marschierten auf Tabora, wo sich die durch den deutschen Bergbauingenieur Dr. Schumacher eingerichtete Prägestätte befand. Auf Anordnung des Gouverneurs Dr. Schnee wurden zuvor die Prägestempel, Matrizen und andere zur Münzproduktion wichtigen Teile von Dr. Schumacher eigenhändig vergraben und die gesamte Einrichtung zerstört (32).

Dr. Schumacher versuchte die letzten noch greifbaren 240 Goldmünzen vor dem nahenden Feind in Sicherheit zu bringen: 40 Münzen versteckte er in seiner Kleidung und in seinem Gepäck. Diese Münzen blieben bei der Gefangennahme Dr. Schumachers unentdeckt, wurden aber nach seiner Verbringung nach England vom Scotland Yard mit einem Röntgengerät gefunden. Nur 1 Münze, die er an einer stark wattierte Stelle seines Anzugs in den Achseln eingenäht hatte, konnte er in seine Heimat retten. Diese Münze befindet sich heute zusammen mit Aufzeichnungen von Dr. Schumacher im Bergbaumuseum in Bochum. Doch den Großteil der noch in Tabora befindlichen Münzen vergrub Dr. Schumacher in der Nacht vor seiner Gefangennahme mithilfe eines Erdbohrers mehr als 1 Meter tief hinter dem Anwesen der deutschen Kolonialverwaltung.

Nach dem ersten Weltkrieg sollen wiederholt Funde von vergrabenen Goldstücken in der Umgebung von Tabora gemacht worden sein. So wurden in den 1930er Jahren im Garten des Railway-Hotels von Tabora über 30 Stück gefunden. Dieser Fund lässt vermuten, dass doch größere Mengen von Goldmünzen an einzelne Personen abgegeben wurden. In diesem Zusammenhang gibt die Schilderung des Ansiedlers Albert Prüße aufschlussreiche Informationen. Als die Belgier unerwartet schnell auf die Zentralbahn vorrückten und die Einschließung der Stadt bevorstand, wurden die Goldstücke „wahllos unter Verrechnung auf Gebührenschein verteilt. Viele der Europäer bekamen da zwanzig und mehr Goldstücke, andere, wie wir südlich der Zentralbahn Wohnenden, kein einziges Stück. (33)“

Hierbei handelte es sich aber wohl nicht um Stücke, die mit dem von Dr. Schumacher vergrabenen Münzschatz im Zusammenhang stehen. In einem sehr umfangreichen Artikel (34) wird unter anderem auch berichtet, dass bereits 1925 der ehemalige stellvertretende Gouverneur der Kolonie, Geheimrat Brandes, nach Ostafrika reiste. Er sollte den noch ausstehenden Sold an die Askaris zahlen. Auch er hatte eine Skizze, auf der die Stelle verzeichnet war, an der Schumacher den Goldschatz vergraben hatte. Und auch er blieb letztendlich erfolglos bei seiner Suche. Laut Dr. Schumacher soll er einfach nicht tief genug gegraben haben.

Nach dem die ehemalige deutsche Kolonie 1962 als Staat Tansania die Unabhängigkeit erreichte, zeichnete Dr. Schumacher mit Hilfe alter Baupläne eine Skizze und übergab sie einem Mitarbeiter des Auswärtigen Amtes, der sie an den ersten Staatspräsidenten Tansanias, Julius Nyerere, in Daressalam übergab. Dabei bestand das größte Problem darin, dass die alten Zeichnungen aus der Kolonialzeit auf das inzwischen städtebaulich vollkommen veränderte Tabora nur schwer anzuwenden waren. Der Staatspräsident bedankte sich höflich in

schriftlicher Form bei Dr. Schumacher. Er versicherte, dass seine Beamten damit beauftragt wurden, nach dem Goldschatz zu suchen. Zum Dank für seine geleistete Arbeit sollte Dr. Schumacher ein oder zwei Münzen als „Souvenir“ erhalten. Dazu ist es allerdings nicht gekommen. Dr. Schumacher hat nie mehr von der Angelegenheit gehört (35).

Dieser Goldschatz von Tabora, bestehend aus 200 Goldmünzen in einer Blechdose wurde, trotz groß angelegter Suchaktionen bis heute nicht gefunden. Es hätte sich bestimmt nicht verheimlichen lassen, wenn eine solche Anzahl von Goldmünzen entdeckt worden wären.

Falls der Goldschatz nicht durch Zufall doch noch ans Tageslicht kommt, wird er wohl weiter in afrikanischer Erde ruhen.

Um diese Münzen ranken sich zahlreiche Legenden. Es gibt sich widersprechende Interpretationen, Spekulationen und Vermutungen zu den damaligen Ereignissen. Eins ist klar: Sie sind zweifellos die interessantesten und sicher die wohl schönsten Münzen des Deutschen Kaiserreichs. Sie sind weltweit die einzigen Notmünzen, die jemals aus Gold hergestellt wurden. Je nach Erhaltung werden die 15-Rupien-Stücke heute mit weit über 3.000 Euro gehandelt. Besonders seltene Stücke in prägefrischer Erhaltung können noch deutliche höhere Preise erzielen. Ein in der Erhaltung besonders hochwertiges Exemplar vom Typ A hat bei einer Auktion am 24. September 2024 einen Preis von 6.875 Euro erzielt. Ein weiteres Exemplar vom Typ B wurde bei derselben Auktion am 24. September 2024 zu einem Preis von 7.000 Euro verkauft. Auf die Entdeckungen von weiteren möglichen Varianten kann man gespannt sein.

© Dr. Claus-Peter Meyer,
Trichterergasse 12a, D-52064 Aachen

Literatur in Auszügen:

- Am Mihr, Toralf, Untersuchungen zur Wirtschafts-, Geld- und Münzgeschichte im Gebiet des ehemaligen Deutsch-Ostafrika, money-trend, 34. Jahrg. 2002, Nr. 3, S. 140-146.
- Balke, Ernst, Die Notmünzen von „Deutsch-Ostafrika“, in: money-trend, 20. Jahrg. 1988, Nr. 3, S. 10-18.
- Didczuneit, Veit, Die Spuren der Goldelefanten: Die 15-Rupien-Münzen aus Tabora in Deutsch-Ostafrika als kolonialherrschaftliche Wertzeichen, Brandenburg 2021.
- Fitzel, Andreas Udo, Der Goldschatz von Deutsch-Ostafrika, in: Münzen-Revue, 41. Jahrg. 2009, Nr. 9, S. 122-128.
- Goldmünzen-Abrechnung (1916), Archives of the Belgian Ministry of Foreign Affairs, 14A RU 119 (5169).
- Grasser, Walter, Deutsche Münzgesetze 1871-1971, München 1971.
- Graudenz, Karlheinz; Schindler, Hanns-Michael, Deutsche Kolonialgeschichte in Daten und Bildern, München 1984.
- Jaeger, Kurt, Die deutschen Reichsmünzen seit 1871, 3. Auflage, Basel 1956.
- Jaeger, Kurt, Die deutschen Reichsmünzen seit 1871, 4. Auflage, Basel 1959.
- Jaeger, Kurt, Die deutschen Münzen seit 1871, 28. Auflage, Regenstauf 2024.
- Keller, Arnold, Das Papiergeld der deutschen Kolonien, 4. Aufl., Münster 1967.
- Krenkel, Erich., Kriegsgeld von Deutsch-Ostafrika, Berliner Münzblätter, XXXIX. Jahrg. 1918., Nr. 197, S. 243-245.
- Krenkel, Erich., Kriegsgeld von Deutsch-Ostafrika, Berliner Münzblätter, XXXXIII. Jahrg. 1923., Band VIII, S. 188-190.
- Krenkel, Erich., 1917, BArch R2, 41879, S. 39ff.

-->

- Kreul, Florian, Die kaiserliche Gouvernementsmünze in Tabora, Münzen & Sammeln, Jahrg. 2012, Nr. 12, S. 25-34.
- Kreul, Florian, Wie viele 15-Rupien-Stücke wurden 1916 in Tabora geprägt, Münzen & Sammeln, Jahrg. 2016, Nr. 7/8, S. 34-38.
- Meyer, Claus-Peter, Das Geld-, Bank- und Währungswesen im ehemaligen deutschen Schutzgebiet Deutsch-Ostafrika, Aachen 1996.
- Meyer, Claus-Peter, Das Geld-, Bank- und Währungswesen im ehemaligen deutschen Schutzgebiet Deutsch-Ostafrika, Lecture, XIIth International Numismatic Congress, Berlin 1997.
- Meyer, Claus-Peter, Das Geld-, Bank- und Währungswesen im ehemaligen deutschen Schutzgebiet Deutsch-Ostafrika, Münzen-Revue, 36. Jahrg. 2004, Nr. 5, S. 45-52.
- Meyer, Claus-Peter, Silber haben wir keines, aber Gold haben wir genug! Wertvolles Sammeln, Nr. 5-2016, S. 68-75
- Proempeler, Elly, Kriegsgefangen quer durch Afrika, Erlebnisse einer deutschen Frau im Weltkrieg, Berlin 1918.
- Prüße, Albert, Zwanzig Jahre Ansiedler in Deutsch-Ostafrika, Solingen 1929
- Redder, Friedrich, Die Goldmünzen des Deutschen Reiches, Leipzig 1928.
- Reichert, Gerhard, Das Sammelgebiet Deutsch-Ostafrika, Münzen & Papiergeld, Jahrg. 2002, Nr. 2, S. 12-20.
- Ritter, Rudolf, Das Kriegsnotgeld in Deutsch-Ostafrika (1915-1917), Numismatisches Nachrichtenblatt, 51. Jg., Juni 2002.
- Rosenberg, Holger, Die deutschen Banknoten ab 1871, 20. Aufl. 2015.
- Sayers, G. E., The Handbook of Tanganjika, London 1930, S. 187 ff.
- Schlobach, Peter, Das deutsche 15-Rupien-Goldstück, money-trend, 35. Jahrg. 2003, Nr. 1, S. 140-145.
- Schnee, Ada, Meine Erlebnisse während des Krieges in Deutsch-Ostafrika Leipzig, 1918.
- Schnee, Heinrich, Deutsch-Ostafrika im Weltkrieg. Leipzig 1919.
- Schnee, Heinrich, Deutsches Kolonial-Lexikon, Leipzig 1920.
- Schumacher, Friedrich, Die Prägung von Kriegsmünzen in Deutsch-Ostafrika, Metall und Erz, 15. Jahrg. 1918, Heft 7, S. 103-108.
- Schumacher, Friedrich, Die Prägung von Kriegsmünzen im ehemaligen Deutsch-Ostafrika, Berichte für Kolonialbriefmarkensammler, Jahrg. 1960, Nr. 24, 372-375.
- Schumacher, Friedrich, Der Goldschatz von Tabora im ehemaligen Deutsch-Ostafrika, Geldgeschichtliche Nachrichten, Nr. 33, Januar 1973, S. 8-10.
- Söllner, Stephan, Eine Darstellung der Fälschungen der 15-Rupien-Stücke von Deutsch-Ostafrika, Münzen & Sammeln, 7+8/2017, S. 22-27.
- Sonntag, Michael Kurt, Ein Elefant wird 100, Münzen-Revue, 48. Jahrg. 2016, Nr. 6, S. 22-24.
- Uitenbroek, Kees, Ein neuer Typ der deutschen 15-Rupien in SINCONA Auktion aufgetaucht, Die Tabora Notprägung 1916 T wiederaufgegriffen, in: Sincona AG, 10 Jahre Sincona AG Zürich: Eine numismatische Festschrift, 2021, S. 129-166
- Uitenbroek, Kees, DOA 1916 T, 15 rupien part A, introduction & die catalogue, 4th edition 23-9-2024.
- o.V., Der Spiegel, Der Goldschatz von Tabora, 29. Jahrg. 1975, Nr. 41, S. 22.
- Wehling, Franz, Die Entwicklung der Deutsch-Ostafrikanischen Rupie, Münster 1929.

Anmerkungen:

1. Ausführlich hierzu: Balke, Ernst, Die Notmünzen von „Deutsch-Ostafrika“, in: money-trend, 20. Jahrg. 1988, Nr. 3, S. 10-18; Schumacher, Friedrich, Die Prägung von Kriegsmünzen in Deutsch-Ostafrika, in: Metall und Erz, 15. Jahrg. 1918, Heft 7, S. 103-108; derselbe, Die Notmünzen von Deutsch-Ostafrika, in: Geldgeschichtliche Nachrichten, Jahrg. 1973, Nr. 33, S. 8-10.
2. Vgl. Schnee, Heinrich, Deutsches Kolonial-Lexikon, Leipzig 1920, Band 1, nach S. 376.
3. Ausführlich hierzu: Balke, Die Notmünzen von „Deutsch-Ostafrika“, a.a.O.; Schumacher, Die Prägung von Kriegsmünzen in Deutsch-Ostafrika, a.a.O.; derselbe, Die Notmünzen von Deutsch-Ostafrika, a.a.O.
4. Vgl. Jaeger, Kurt, Die deutschen Münzen seit 1871., 28. Auflage, Regensburg 2024, S. 948.
5. Vgl. Jaeger, Kurt, a.a.O., S. 961-968.
6. Vgl. Schnee, Heinrich, Deutsches Kolonial-Lexikon, Leipzig 1920, Band 1, nach S. 368.
7. Vgl. Amtlicher Anzeiger für Deutsch-Ostafrika, XVII. Jahrgang 1916, Nr. 14, S. 26.
8. Vgl. Schumacher, Friedrich, Die Prägung von Kriegsmünzen in Deutsch-Ostafrika, Metall und Erz, 15. Jahrg. 1918, Heft 7, S. 107.
9. Vgl. Schumacher, Friedrich, a.a.O., S. .
10. Vgl. Schnee, Ada, Meine Erlebnisse während des Krieges in Deutsch-Ostafrika Leipzig, 1918.
11. Vgl. Schumacher, Friedrich, Die Prägung von Kriegsmünzen in Deutsch-Ostafrika, Metall und Erz, 15. Jahrg. 1918, Heft 7, S. 108.
12. Vgl. Gouvernement-Abschrift 18.04.1916, Archives of the Belgian Ministry of Foreign Affairs, 14A RU 119 (5169).
13. Vgl. Goldmünzen-Abrechnung (1916), Archives of the Belgian Ministry of Foreign Affairs, 14A RU 119 (5169).
14. Vgl. Sayers, G. E., The Handbook of Tanganjika, London 1930, S. 187 ff.
15. Vgl. Redder, Friedrich, Die Goldmünzen des Deutschen Reiches, Leipzig 1928, S. 17.
16. Vgl. Goldmünzen-Abrechnung, (1916), a.a.O.
17. Vgl. Kreul, Florian, Wie viele 15-Rupien-Stücke wurden 1916 in Tabora geprägt, Münzen & Sammeln, Jahrg. 2016, Nr. 7/8, S. 34-38; Goldmünzen-Abrechnung (1916), a.a.O.
18. Das Kontobuch der Goldmünze landete im deutschen Teil der Ruanda-Burundi-Archive des belgischen Außenministeriums. Archives of the Belgian Ministry of Foreign Affairs, 14A RU 119 (5169).
19. Vgl. Jaeger, Kurt, a.a.O., S. 868.
20. Vgl. Proempeler, Elly, Kriegsgefangen quer durch Afrika, Erlebnisse einer deutschen Frau im Weltkrieg, Berlin 1918, S. 45.
21. Vgl. Krenkel, Erich, Das Kriegsgeld von Deutsch-Ostafrika, Berliner Münzblätter, XXXIII. Jahrg. 1923, Band VIII, S. 189.
22. Vgl. Didczuneit, Veit, Die Spuren der Goldelefanten: Die 15-Rupien-Münzen aus Tabora in Deutsch-Ostafrika als kolonialherrschaftliche Wertzeichen, Brandenburg 2021; S. 62
23. Gorny & Mosch, Auktion Oktober 2008, Lot 4501.
24. Gorny & Mosch, Auktion Oktober 2008, Lot 4502.
25. Vgl. Krenkel, Erich, Berliner Münzblätter, Januar 1923, XXXIII. Jahrg., Band VIII., S. 189.
26. Vgl. Jaeger, Kurt, Die deutschen Reichsmünzen seit 1871, 3. Auflage, Basel 1956, S. 161
27. Vgl. Jaeger, Kurt, Die deutschen Reichsmünzen seit 1871, 4. Auflage, Basel 1959, S. 157
28. Vgl. Schumacher, Friedrich, Die Prägung von Kriegsmünzen in Deutsch-Ostafrika, Metall und Erz, 15. Jahrg. 1918, Heft 7, S. 108.
29. Vgl. Söllner, Stephan, Eine Darstellung der Fälschungen der 15-Rupien-Stücke von Deutsch-Ostafrika, Münzen & Sammeln, 7+8/2017, S. 23
30. SINCONA Auktion 46, Mai 2018, Lot 290.
31. Vgl. Uitenbroek, Kees, Ein neuer Typ der deutschen 15-Rupien in SINCONA Auktion aufgetaucht, Die Tabora Notprägung 1916 T wiederaufgegriffen, in: Sincona AG, 10 Jahre Sincona AG Zürich: Eine numismatische Festschrift, 2021, S. 129
32. Vgl. Schumacher, Friedrich, Die Prägung von Kriegsmünzen im ehemaligen Deutsch-Ostafrika, Berichte für Kolonialbriefmarkensammler, Jahrg. 1960, Nr. 24, 372-375.
33. Vgl. Prüße, Albert, Zwanzig Jahre Ansiedler in Deutsch-Ostafrika, Solingen 1929, S. 216
34. Vgl. Fitzel, Andreas Udo, Der Goldschatz von Deutsch-Ostafrika, in: Münzen-Revue, 41. Jahrg. 2009, Nr. 9, S.122-128; o.V., Der Spiegel, Der Goldschatz von Tabora, 29. Jahrg.1975, Nr. 41, S.22.
35. Vgl. Schumacher, Friedrich, Der Goldschatz von Tabora im ehemaligen Deutsch-Ostafrika, Geldgeschichtliche Nachrichten, Nr. 33, Januar 1973, S. 8-10.